

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 99

Kronstadt, 30. November

1848.

Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt, 25. Nov. In Folge hohen Erlasses Seiner Excellenz des commandirenden Herrn Generalen sind die früher zum Oberalbenser Comitatz gehörigen Ortschaften Nyen, Markos und Bodola am 19. und 20. November l. J. dem Kronstädter Distrikt einverleibt worden. Das Einverleibungsgeschäft wurde von Hrn. Nikolaus Strava, k. k. Hauptmann des 1. Romanen-Grenz-Infanterie-Regiments und dem hiesigen Hrn. Fiscal Joseph Plecker geleitet. Die Einwohner der genannten Ortschaften wurden zuvörderst über die dem hohen Erlasse Seiner Excellenz zum Grunde liegende wohlge-meinte Absicht gehörig belehrt und aufgeklärt, und so- fort die Besitzergreifung und Einverleibung mit den ge- hörigen Förmlichkeiten provisorisch vorgenommen. Die Vorsteher der genannten Ortschaften sollen größtentheils früher schon den Wunsch geäußert haben, dem Kronstäd- ter Distrikte einverleibt zu werden, weil die bedeutende Entfernung der frühern Comitatzbehörde für sie mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft sei. Diesermegen ist denn auch die Einverleibung ohne den geringsten An- stand vor sich gegangen, und sowohl die romanische als auch die ungarische Bevölkerung der genannten Ortschaften soll bereitwillig den Eid der Treue, gegen Se. Ma- jestät unsern Allergnädigsten Landesvater wie auch ge- gen Se. Excellenz den commandirenden Hrn. Generalen abgelegt haben.

Kronstadt, 27. Nov. Laut Nachrichten aus dem Lager von Marienburg hat Sidvog die kaiserliche Fahne aufgepflanzt.

Kronstadt. Seit 16. d. M. ist von Hermann- stadt über Lugos und Temesvar eine tägliche Postver- bindung mit Wien, hin und zurück ins Leben getreten, welche für alle amtlichen und Privatcorrespondenzen, Hauptexpeditionen und dgl. benützt werden kann. Der zweimalige Postkurs wöchentlich über Zam und Urad ist einstweilen eingestellt. Uebrigens ist der freie Verkehr von Hermannstadt nach Klausenburg, Maros-Wässärbely und von da weiters nach Galizien vollkommen gesichert.

Hermannstadt. Dem Vernehmen nach dürfte die von Klausenburg abgeschlossene Kapitulation keines- wegs die Genehmigung Sr. Exc. des commandirenden

Hrn. Generalen erhalten. Es wäre auch wirklich un- billig, wenn diese Stadt, die sich durch hartnäckiges Aus- harren bei der Fahne der Rebellion bis zum letzten Au- genblicke durch Hinrichtungen treuer Anhänger der Re- gierung, durch Verwüstung nahegelegener romanischer Dörfer auszeichnete, so leichten Kaufes davon kommen sollte. Unbedingte Unterwerfung, gänzliche Entwaffnung und Erlag einer bedeutenden Kriegscontribution dürften, dem Vernehmen nach, der Stadt unnachlässig auf- legt werden.

24. November. Vermöge Beschluß der Szekler Stühle Esik, György und Kaszon hat sich die dortige Bevölkerung den Bestimmungen der Proclamation Sr. Exc. des Commandirenden vom 18. Oct. unterworfen. (Siebenb. Bote.)

Nemlicher Bericht über Vertagung des Reichstags. Mit Ministerial-Schreiben vom 12. d. M. wurde dem Reichstags-Vorstande das nachfolgende von Sr. Maje- stät aus Dillmütz am 10. d. M. erlassene Cabinettschrei- ben mitgetheilt:

„Wir Ferdinand der Erste, constitutioneller Kaiser von Oestreich, König von Ungarn ic. ic.“

„Wir haben mit Unserem Patente vom 22. Oct. 1848 alle zum constituirenden Reichstag erwählten Volks- vertreter aufgefordert, sich bis zum 15. November 1848 in der Stadt Kremsier zuverlässig einzufinden, um da- selbst die Berathungen in Beziehung auf die Verfassung fortzusetzen.“

„Es wurde Uns vorgestellt, daß viele der Abgeord- neten in ihre Heimath gereiset seien, und daher nur mit Schwierigkeiten zur rechten Zeit an dem bezeichneten Orte eintreffen könnten.“

„Auch ist Uns zur Kenntniß gekommen, daß die Vorbereitungen, welche wegen der Localitäten des Reichs- tags und in Absicht auf die Unterkünfte der Reichs- tags- Abgeordneten so wie für die übrigen Bedürfnisse getrof- fen werden müssen, nicht mit Zuverlässigkeit bis zum 15. November vollendet sein dürften.“

„Endlich ist es von Wichtigkeit, daß gleich bei dem Beginne der Verhandlungen die möglichst größte Zahl der Abgeordneten sich einfinde.“

„In Erwägung dieser Verhältnisse finden Wir Uns

bewogen, den Tag zur Wiedereröffnung des constituirenden Reichstags vom 15. November auf den 22. November 1848 hinauszurücken, und Wir erwarten um so zuversichtlicher, daß am bezeichneten Tage der Reichstag in Kremsier seine Verhandlung beginnen werde."

Ulmüs, den 10. November 1848.
Ferdinand m. p. Wessenberg m. g.

Sämmtliche Abgeordnete des constituirenden Reichstages werden demnach aufgefordert, sich bis 22. d. M. in Kremsier einzufinden, woselbst auch der Reichstags-Vorstand daselbst eintreffen wird.

Wien, am 12. November 1848.

Vom Reichstags-Vorstande.

F. Smolka m. p. Präsident.

Wiser m. p. Schriftführer.

Wenzel Messenbauer, zu Proßnitz geboren, 35 Jahre alt, katholisch, ledig, Schriftsteller, ist in der mit ihm abgeführten kriegsrechtlichen Untersuchung durch sein Geständniß bei erhobenem Thatbestande überwiesen, daß er in der Eigenschaft als provisorischer Obercommandant der Wiener National-Garde, den bewaffneten Aufruhr in Wien, dessen Umgebung, und in mehreren Provinzen durch Plakate und Aufgebote zum Landsturm angeleitet habe; daß er selbst nach Kundmachung des Belagerungszustandes über die Stadt Wien nebst Vorstädten und Umgebung, mittelst der Proclamation Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz vom 20. und 23. October d. J. — durch einen weiteren Aufruf vom 25. October und dessen Nachtragsbefehl vom nämlichen Tage zum Aufruhr gegen die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung von Sr. Majestät dem constitutionellen Kaiser gegen Wien entsendeten Truppen angereizt, und diese zum Treubruch zu verleiten versucht; daß er ferner durch einen terroristischen Befehl die äußere Vertheidigung Wiens gegen die anrückenden Truppen angeordnet, und sonach den bewaffneten Widerstand auch thätig fortgesetzt; daß er sogar nach abgeschlossener Capitulation wegen Uebergabe der Stadt an den Herrn General Feldmarschall am 30. October Mittags zwei Bulletin's über das angebliche siegreiche Vorschreiten der schon am 28. October angekündigten Heeresmacht der Ungarn in zahlreichen Abdrücken verbreitet, und dadurch den Bruch der abgeschlossenen Capitulation herbeigeführt habe.

Es ist demnach Wenzel Messenbauer durch kriegsrechtliches Urtheil vom 11. kundgemacht am 14. November d. J. in Folge der angeführten Proclamationen in Verbindung mit dem Art. 62. §. 4 des Milit. Straf-Gesetzbuches zum Tode durch den Strang condemnirt, das Urtheil aber am 16. d. M. um 8 1/2 Uhr Morgens in dem hiesigen Stadtgraben durch Erschießen mit Pulver und Blei vollzogen worden.

Wien, am 16. November 1848.

Wien, 8. Nov. Ein deutscher Officier, in der Armee des Banus, schreibt der Karlsruher Zeitung un-

ter andern folgendes: „Ueberhaupt freut sich alles, daß wir hier sind und dem furchtbaren Treiben ein Ende gemacht haben. Mit Blumen werden wir beworfen, Wein und Braten wird unsern Leuten vorgesetzt: die Bürger wissen gar nicht was sie uns alles zugute thun sollen. Im ganzen haben wir nicht viele Tode gehabt und auch Fürst Windischgrätz soll nicht viele Leute verloren haben. Die Insurgenten schossen schlecht, fechten ganz ohne Plan und Leitung, und ein Theil sichtbar nur gezwungen, sonst hätten wir viel mehr Verlust haben müssen, da sie so sehr von Terrain und ihrer Localkenntniß begünstigt waren. Von den Insurgenten schlugen sich die vielen früheren polnischen Officiere ausgenommen, dann auch einzelne Abtheilungen der Garde, und namentlich auch die steyrischen Freiwilligen zu. Viele Haufen waren sehr unentschlossen, und besonders ihre Führer liefen bald davon. Es sind viele Flüchtlinge, besonders von der Aula, in der Umgegend aufgegriffen worden, oft als Bauern, ja einige als alte Weiber verkleidet."

Wien. Einem Privatbriefe aus Wien entnehmen wir folgende Stelle: Die herrlichen Gebäude der Jägerzeile liegen in Schutt und Asche. Nur die Mauern stehen als drohende Ruinen da. Die im Schutte gefundenen und in den Mauern steckenden Kanonenkugeln von aller Größe, geben den Beweis daß der Kampf ein fürchterlicher gewesen sein muß.

Prag, 9. Nov. General Khevenhüller hat eine telegraphische Depesche erhalten, nach welcher General Simonich, vereint mit den Truppen des General Reuß, die Ungarn bei Göding angegriffen und dieselben auf's Haupt geschlagen haben soll. Die ungarische Armee soll zerstreut und ein großer Theil davon gefangen sein, welcher nach Ulmüs abgeführt wird. Prag. Bl.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 9. November. 5 Uhr Nachmittags. Wir stehen am Anfang oder am Ende einer großen Revolution. Die Vereinbarung zwischen Krone und Volk existirt nicht mehr. Das Ministerium will die Reichsversammlung verlegen, und die Reichsversammlung erklärt, daß das Ministerium „seine Pflicht an Krone und Volk verlegt" habe. Die Deputirten der Rechten und ein Theil des rechten Centrums sind geflohen. Einzelne von ihnen, die ich persönlich kenne, ließen ihr Gepäck zurück, tauschten die Kleider und eilten nach den Bahnhöfen. Was auch die politische Ansicht dieser Herren sein mag, sie gehörten in das Parlament, sie konnten gegen jeden Beschluß protestiren — sie haben ihren Posten verlassen, wie Schildwachen, ohne abgelöst zu sein. Man rüstet sich von beiden Seiten. Gestern schon sind 4000 Pfund Speck in das Zeughaus geschafft worden um die Truppen mit Lebensmitteln zu versehen. Ebenso haben die

Constabler heute Patronen erhalten, und ihre Zahl ist verdoppelt. Schon seit Beginn der Sitzung hielt die Bürgerwehr das Schauspielhaus cernirt, doch war kein Drängen des Volks am Gendarmenmarkt wahrzunehmen. Ueberall Gruppen, man lieft auf der Straße, die Parlamentszeitung soll einige Tausende von Exemplaren ausgegeben haben. Gegen Mittag verbreitete sich das Gerücht, Militär rücke gegen die Stadt, das neunte Regiment (Füsilier) bivouakire schon auf der Friedrichstraße. Ich ging sogleich dorthin, fand aber nur bei der Caserne des zweiten Garderegiments eine große Schaar von Soldaten versammelt. Sie trugen alle den Leinwand sack über der Schulter, ein Beweis das sie sich zum Ausrücken fertig halten sollten. Gegen 4 Uhr rückte ein Bataillon Bürgerwehr an, besetzte das Thor und einen Theil der Friedrichstraße. In der Stadt selbst war alles geordnet und ruhig. Eben werden zwei Kundmachungen angeschlagen. Die eine ist von den ausgetretenen Deputirten der Rechten, ihre Zahl früh Morgens 50 wird jetzt auf 78 angegeben. Sie verwahren sich in dem Maueranschlag gegen alle Beschlüsse der Zurückgebliebenen und erklären die Schritte der Majorität als ungesetzlich.

Die andere Kundmachung geht von der Reichsversammlung aus. Es ist eine Erklärung, das das Vaterland in Gefahr sei, und eine Aufforderung an die Provinzen die Sache der Freiheit mit Energie aufrechtzuerhalten. Um 3 Uhr versammelten sich sämtliche Chefs der Bataillone bei dem Commandanten der Bürgerwehr Rimpler, und es soll beschlossen worden sein die bewaffnete Macht zur Verfügung der Reichsversammlung zu stellen, ein Eindringen der Truppen aber mit Gewalt zu verhindern. Doch bürge ich nicht für die Wahrheit des letzten Theils des Beschlusses. Merkwürdig und charakteristisch für den heutigen Tag ist es das man kein Gefindel wie am 31. Oct. in den Straßen sieht. Die Stimmung ist ernst; das frivole Berlin ist stumm geworden vor der Wucht der Ereignisse, eine, ich möchte sagen feierliche Stimmung herrscht in Markt und Gassen. Wie es in einem Thurm wunderbar rauscht und knarrt ehe die Uhr anfängt eine Stunde zu schlagen, so ist es heute in Berlin, der Hammer holt aus und will an die Glocke der Geschichte schlagen, und zwar Mitternacht — denn über Preußen bricht ein neuer Tag an.

Die Berichte gehen in der constitutionellen Prager Zeitung weiter: Sie lauten:

10. Nov. Der König hat einen Juristenrath nach Potsdam zur Begutachtung der Frage: ob er die Versammlung aufzulösen berechtigt sei? berufen. Die Antwort soll mit Uebereinstimmung fast aller Befragten „verneinend“ ausgefallen sein.

So eben erscheint an den Ecken eine Kundmachung gezeichnet vom Polizeipräsident v. Bardeleben, worin angezeigt wird, das im Laufe des heutigen Tages Truppen einrücken werden zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Befestigung der Freiheit. (!!)

Nachmittag 3½ Uhr. So eben rückt zum Brandenburger Thor Militär in die Stadt, Artillerie und Infanterie in sehr beträchtlicher Anzahl. Man will Seitens Militärs die Schloßwache besetzen, die Bürgerwehr, die dieselbe inne hat, verlangt aber hierzu Vorzeigung eines ausdrücklichen Befehls; es wird hierüber im Augenblicke unterhandelt.

5 Uhr. Die Nationalversammlung ist auf morgen vertagt, sie hat gegen das militärische Einschreiten (das Umgeben des Sitzungssaales von Soldaten) Protest eingelegt und will morgen im Concertsaale des Schauspielhauses wieder zusammenkommen, wenn nicht militärische Gewalt sie davon abhält.

Abends 7 Uhr. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Auf dem Gendarmenmarkt stehen noch immer bedeutende Sectionen Infanterie, an der Mohrenstraße einige Kanonen. —

Telegraphischen Nachrichten zufolge, soll Berlin am 12. Nov. um 5 Uhr Nachmittags in Belagerungszustand erklärt worden sein. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Nassau.

Wiesbaden. Den Deutschkatholiken ist auf ihr Ansuchen zugestanden: Gleichberechtigung mit allen übrigen Confessionen; der selbstgewählte Name „deutschkatholische Gemeinde“; freier ungehinderter öffentlicher Gottesdienst; freie Wahl ihrer Geistlichen.

Frankreich.

Wie sich das Journal des Debats über die Wiener Vorfälle äußert: „Wien ist dem traurigen Geschick erlegen, welches ihm durch eine tolle Insurrection, die mit einem nicht zu entschuldigenden Verbrechen begonnen hat, bereitet wurde; die demagogische Propaganda hat hier abermals jenes verzweifelte Spiel verloren, welches sie seit sechs Monaten in alle Hauptstädten Europa's spielt. Was waren die Wiener Insurgenten, deren revolutionäre Gewalt den Reichstag drückt, der unfähig gewesen ist, sie im Zaume zu halten? Was war die Regierung der Aula, mit ihrem Senat von Studenten und ihrer Armee von Vorstädtern die eine überraschte und unter sich getheilte Bürgerschaft ins Schlepptau nahm?“

Sehr bedeutsam ist es und es geht daraus die Armseligkeit dieser ganzen Agitation hervor, das man hiebei keine Männer thätig fand, in denen sich der Geist der Bewegung personifiziren konnte. Bei dem Sturm, der seit 6 Monaten in Wien gewüthet hatte, sind keine originelle Individualitäten zum Vorschein gekommen.

Die markanten Physiognomien, die verschiedenen Charaktere stehen auf der andern Seite. Der alte Radetzky, ein treuer Wächter der militärischen Traditionen der österreichischen Schule, der Van Zelacic, mit der wilden Blüthe seines nationalen Patriotismus, der Fürst Windischgrätz, der, während er seine Gattin

und seinen Sohn durch die Kugeln der empörten Geyßen fallen sah, keinen Augenblick weder seine Kaltblütigkeit als Soldat, noch den edlen Stolz eines großen Herrn verlor. Man begegnet keinen solchen Gestalten in dem Wohlfahrts-Ausschusse der sich unter dem Dache der Universität installirt hatte. Es waren dies größtentheils nur politische Literaten, die in ihren Journalen und in ihren Reden jene abgedroschene Phraseologie aufstichteten, welche die deutschen Demagogen bei uns geholt haben. Die Kämpfer des Wiener Aufstandes hatten keinen andern Katechismus, als den, welchen der demokratische Congress in Berlin am 26. aufgestellt hatte: „Das Eigenthum ist kein individuell, sondern ein sociales Recht; keine Arbeit ist individuell,“ und der übrige Theil des Programms war von gleichem Schlage. Aber nicht mit solchen Lehren kosmopolitischer Doctoren ist es möglich, einen Staat umzuwälzen, wo die Bauern noch herbeieilen, um demjenigen die Hände zu küssen, der das Glück gehabt hat, die Hand des Kaisers zu berühren.

(W. Ztg.)

Allerlei Neuigkeiten.

Der „Oestreichische Correspondent“ giebt in seiner neuesten Nummer folgende Notizen aus Kremsier, wo am 15. d. M. der Reichstag eröffnet werden soll: Die Lokalitäten für die Reichstagsitzungen, die Abtheilungen und Ausschüsse, die Apartements der Minister werden im erzbischöflichen Palaste eingerichtet. Man gelangt über eine breite Treppe in zwei geräumige Vorsäle, wovon der kleinere mit werthvollen Kunstgemälden geziert ist und die Aussicht über den ausgedehnten geschmackvoll angelegten Schlosspark bietet. Der daranstoßende große Lehensaal wird zum Reichstagssaale eingerichtet. Die Sitze werden nach denselben Abtheilungen wie im Wiener Reichstagssaale geordnet und amphitheatralisch über einander gebaut. Die Galerie wird auf der dem Präsidentenstule gegenüberliegenden Seite des Saales errichtet und geeignet sein, gegen 300 Personen zu fassen. Auch die Journalistenbänke werden dort aufgestellt werden. Ein kleinerer Saal wird zum Lesezimmer dienen. Das Schloßgebäude, welches über 200 geräumige Zimmer zählt, und von dem Olmüzer Erzbischofe freiwillig zur Disposition des Reichstagsordners Jelen gestellt wurde, ist so ausgedehnt und vortheilhaft gebaut, daß die Reichstagsmitglieder für ihre Beratungen alle Bequemlichkeit finden werden. Die Ausmittlung der Wohnungen für die Abgeordneten geht mit Erfolg vor sich. Unter Mitwirkung des Gemeindeauschusses werden die Wohnungen nach Stadtvierteln verzeichnet und dem Reichstagsordner Jelen bekannt gegeben. Dieser ist in seinem Amte unermüdet und versteht es mit wohlangebrachter Ironie die mitunter überspannten Anforderungen zurückzuweisen, womit die guten Kremsierer sich die Abwesenheit der Herren Volksvertreter zu Nutzen machen wollen. Es werden so viele Wohnungen angefaßt, daß nicht nur alle Abgeordneten, sondern auch eine hinreichende Anzahl Journalisten und andere Gäste behagliche Wohnungen finden

werden. Die Verzeichnisse der Wohnungen sammt Angabe des Preises derselben werden bei Ordner Jelen zur Ansicht vorbereitet sein. Aus der Staatsdruckerei sollen drei Pressen nach Kremsier übertragen werden. Die Stadt Kremsier hat übrigens ein gefälliges Aeußere und eine politisch gebildete Einwohnerschaft, als man sonst gewöhnlich in Landstädten findet. Die willkommenste Erholung werden die Reichstagsglieder nach ihren ernstlichen Beschäftigungen in der Natur, in den großartigen Parkanlagen des Schloßes, welche auch einen Wintergarten enthalten, finden. Dabei ist natürlich auch auf die irdischen Bedürfnisse vorgedacht, da sowohl in der Nähe der Reichstagslokalitäten im Schloße, als in der Stadt sich Traiterien vorfinden werden. Die Eisenbahn ist etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt und bereits sind Anstalten getroffen, um diese durch eine Telegraphenlinie mit Wien und Olmütz zu verbinden.

Neuestes.

Kronstadt, 29. Nov. Die Szekler haben heute bei Brennendorf wieder einen Beweis von ihrem großherzigen und aufrichtigen Charakter gegeben. Um nach vorangegangener Uebereinkunft auf friedlichem Wege zu parlamentiren hatten sich an den enigengesezten Ufern des Altflusses die Szekler und die Unrigen am frühen Morgen versammelt. Begünstigt von einem dichten Nebel, der auf 10 Schritte nichts deutlich unterscheiden ließ, übten die Szekler schmachlichen Verrath, und gaben statt der entscheidenden Antwort, eine Salve, so daß von den Unrigen drei verwundet und einer getödtet worden sein soll. Diese feste Herausforderung konnte, so heißt es wenigstens in der Stadt, den Angriff auf Hätromböl beschleunigen. Mit Gott für die gerechte Sache!

29. Nov. Die im höchsten Grade erbitterte und aufgeregte Bürgerschaft hat heute eine mit mehreren hundert Unterschriften versehene Petition wegen Anweisung der gefährlichsten Individuen an das löbliche Stadtkommando eingereicht.

Zur Nachricht.

Der auf den 6. Dezember fallende Jahrmarkt in Fogarasch kann in diesem Jahre der Zeitumstände wegen nicht abgehalten werden.

Fogarasch am 25. November 1848.

Vom Sicherheits-Ausschusse.

Zur Befestigung der Stadtmauern sind von der ehrsamem Kirschnierzunft eingegangen 58 fl. 40 kr. CM., welche namhafte Gabe unter Dankagung zur öffentlichen Kenntniß bringt der Magistrat.

Auf eigenes Ansuchen ist Herr Joachim Pangel vom Dienste eines Polizeicommissärs entbunden, und dieser Dienst vom löbl. Magistrat dem Herrn Gerichtssekretär Eduard Schullerus übertragen worden; dieses wird hier mit allgemein bekannt gegeben.

Kronstadt, den 16. Nov. 1848

Friedr. Bömches, m. p.
Subsit. Polizeidirektor.